

gewisser Hinsicht auch als Vater der Kompensationsidee anzusehen ist, so ist andererseits nicht zu übersehen, daß er mit der Grenzziehung an der Oder und Neiße in erster Linie eine dauernde Schwächung Deutschlands angestrebt hat. Es dürften hauptsächlich militärisch-strategische Überlegungen gewesen sein, welche den sowjetischen Staatschef bewogen haben, sich auf eine Linie festzulegen, die für Polen eine Gebietserweiterung im Westen bedeutete, die in gar keinem Vergleich zum Verlust der Gebiete ostwärts der Curzon-Linie stand. Diese Maßlosigkeit Stalins hat das Fiasko der späteren sowjetischen Deutschlandpolitik entscheidend bestimmt. Dem Buch von W., das sich durch beispielhafte Sachlichkeit und gründliche Auswertung der zugänglichen Quellen auszeichnet, kann nur eine möglichst weite Verbreitung (nicht zuletzt auch im Auslande) gewünscht werden. Ausgestattet mit einem genauen Personen- und Sachregister würde es den Anforderungen eines Handbuches im vollen Maß gerecht werden.

Wentorf bei Reinbek

Boris Meissner

François Fejtő, *Histoire des démocraties populaires*. Paris (Editions du Seuil), 1952. 447 S.

Das um die Jahresmitte 1952 abgeschlossene Werk will „lediglich die ‚Volksdemokratien‘, also die Staaten, die nach dem Zweiten Weltkriege durch den Spruch der Waffen, die (provisorische) Entscheidung der Großen, in einigen Fällen auch durch eigenen Eifer in die Einflußsphäre der Sowjetunion geraten sind“ oder, wie es auch heißt, Osteuropa im politischen, nicht im geographischen Sinne zeigen. Wenn die „Zeitschrift für Ostforschung“ sich vornehmlich den Fragen Ost-Mitteuropas, insbesondere seines nördlichen Teils vom Finnischen Meerbusen bis zu den Karpaten widmet, so deckt sich dieser Raum nicht mit dem Umfange des vorliegenden Werks, das mit der Darstellung der Donau- und Balkanländer erheblich darüber hinausgreift, andererseits aber so wichtige Teile wie die baltischen Staaten als Gebiete unumschränkter Herrschaft der Sowjets unerwähnt läßt. Schon aus diesem Grunde muß die Aufgabe, „die fortschreitende Assimilation Osteuropas an das politische, wirtschaftliche und kulturelle System der Sowjetunion zu zeigen“, in wesentlichen Punkten als nur unvollständig gelöst erscheinen.

Im Mittelpunkt der Ausführungen steht nach der Einleitung (S. 13—42), die einen knappen Rückblick auf die Geschichte des so umrissenen Raums nach 1848 bietet, seine politische Entwicklung nach 1944, die in vier Abschnitten (S. 43—290) dargestellt wird, und zwar: I. „Osteuropa in der Hand der Großen Drei“: Das Kompromiß von Jalta — Erster „Test“fall Polen — Zweiter „Test“fall Jugoslawien — Ein kluges Land: die Tschechoslowakei — Die Schicksale der drei Satelliten Deutschlands — Die Friedenskonferenz (S. 43—122). II. „Die Periode der Rekonstruktion und demokratischen Reformen 1945—1947“: Ein dualistisches System — Kriegsverwüstungen und erste Schritte zu ihrer Behebung — Agrargesetze — Nationalisierungen und sowjetische Durchdringung — Kurzfristige Pläne — Der jugoslawische Fünfjahrplan (S. 123—172). III. „Die Wendung“: Teilung der Welt — Marshallplan — Kominform — Bündnisverträge und Plan einer Balkanföderation — Beseitigung der sozialistischen Parteien — Staatsstreich in der Tschechoslowakei — Ausschluß Jugoslawiens und Krise des Kominform (S. 173—236). IV. „Die politische Entwicklung der Volksdemokratien nach 1948“: Bolschewisierung der kommunistischen Parteien — Kalter Krieg gegen Jugoslawien — Der Rajk-Prozeß und seine Folgen — Nationalkommunisten: Kostov-Gomułka-Clementis — Die Slanský-Affaire — Poli-

tische Krise in Rumänien — Die neue politische Struktur der Volksdemokratien (S. 237—290).

Diese Kapitel bieten ein umfangreiches Quellenmaterial, dessen Auswahl, mehr noch aber Verwertung, unverkennbar die (in Frankreich nicht seltene) „neutralistische“ Haltung des Verf.s zeigt. Die innerpolitische Entwicklung der volksdemokratischen Staaten wird eingehend, jedoch — wie schon wenige Beispiele zeigen können — nicht ohne erhebliche Lücken und starke Verzeichnungen dargestellt. Ist es doch recht auffallend, daß bei den Ausführungen über die Potsdamer Konferenz die Oder-Neiße-Grenze nur ganz kurz gestreift wird, während z. B. die Gegensätze zwischen den Nationalitäten dieses Raumes wesentlich ausführlicher erwähnt werden. Dabei heißt es übrigens: „Da Polens Kommunisten nicht wie Mikolajczyk gegenüber dem Osten Nationalisten sein konnten, hielten sie sich reichlich schadlos, wenn es um Ansprüche gegen Deutsche oder Tschechen ging“ (S. 114). Ein erheblicher Mangel der Darstellung ist ferner das nahezu völlige Fehlen von Angaben über die Bevölkerungsverschiebungen, insbesondere über die Deutschenausreibung, weiter auch über die inneren Sicherheitsverhältnisse, die unbestreitbaren Terrormaßnahmen der herrschenden Gruppen u. ä.

Verf., für den z. B. der Warschauer Aufstand „aussi héroïque qu'inutile“ war, nimmt eindeutig Stellung gegen die „übersteigerten“ Forderungen der polnischen Exilregierung, die damit für die weitere Entwicklung in Polen verantwortlich geworden sei. Im übrigen sei diese unvermeidlich gewesen, denn „Polen hatte nur die Wahl zwischen einer rußlandfeindlichen nationalistischen und revanchelüsternen Demokratie und einem von den Russen beherrschten Regime. Bei einer solchen Alternative gaben die geographischen und strategischen Voraussetzungen ganz natürlich (!) den Ausschlag für die zweite Lösung“ (S. 65). Seine späteren Ausführungen über die „kluge“ Tschechoslowakei zeigen nun, daß alle Klugheit und Folgsamkeit nutzlos waren und sie genau so wie das aufsässige Polen ihre Unabhängigkeit, lediglich mit einer gewissen Verspätung, verlor (S. 90). Hier wird, wie bei anderer Gelegenheit, zugegeben, daß die kommunistischen Parteien dieser Länder immer nur Weisungen des Kreml befolgten. Das Bestehen eines sowjetischen „Generalplans“ wird aber, obwohl hierfür genügend Beweise vorliegen, verneint, so daß — wie mit Recht bemerkt worden ist — Verf. fälschlich „Eigenbewegungen konstruiert, wo russischer Dirigismus waltet“.

Die weiteren Kapitel behandeln: V. „Wirtschaftsstruktur und -entwicklung der Volksdemokratien nach 1948“: Industrialisierungspläne — Investitionen und Lebensstandard — Produktivität als Ziel — Probleme und Schwierigkeiten — Agrarkollektivierung — Außenhandel (S. 291—366), und VI. „Die geistige Sphäre“: Staat und Kirche — Öffentliche Erziehung — „Geplante“ Kultur (S. 367—415). Abschließend folgen „Ausblicke“ (S. 417—431) und „Anhänge“ (Statistiken u. ä., S. 433—438).

Diese Kapitel enthalten eine ganze Reihe beachtlicher Hinweise und auch treffender Bemerkungen; sie sind aber entschieden zu kurz, um auch nur einigermaßen ein hinreichendes Bild dieser oftmals entscheidenden Entwicklungsvorgänge geben zu können. Stellt man die unverkennbare, oft als „Streben nach Objektivität“ auftretende Tendenz — wie sie z. B. auch in den unzulänglichen Ausführungen über die Kirchenfragen zum Ausdruck kommt — gebührend in Rechnung, so ist die Arbeit, deren Benutzbarkeit leider auch durch das Fehlen eines Literaturverzeichnisses sowie jeden Personen- und Sachregisters erheblich erschwert wird, immer noch eine

sehr beachtliche Bereicherung der bisher vorliegenden Darstellungen, soweit es sich um die innerpolitische Entwicklung der „Volksdemokratien“ handelt. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Gestaltung dieses Raumes, mehr noch seiner geistigen Entwicklung, kann sie dagegen nur wenig zur Mehrung unseres Wissens beitragen.

Marburg a. d. Lahn

Rudolf Neumann

J. Taylor, *The Economic Development of Poland 1919—1950*. Ithaca (Cornell University-Press), USA 1952. XIV, 222 S.

Das von William J. Rose, dem langjährigen Leiter der Londoner „School of Slavonic and East European Studies“, angeregte Buch bringt nach einer knappen historischen Einführung (S. 3—12) sowie zwei Kapiteln über Geographie und Verkehrsfragen Polens vor 1939 (S. 13—21) und seine wichtigsten Bevölkerungsprobleme (S. 22—28) die Hauptdarstellung: „Polens Wirtschaftsentwicklung 1919—1939“ (S. 29—156) unter folgenden Stichworten: Grundfragen (S. 29—33), Banken und Finanzen (S. 34—60), Landwirtschaft (S. 61—78), Industrie (S. 79—100), Handelsorganisation (S. 101—113), Suche nach Märkten (S. 114—123), Lage der Bevölkerung (S. 124—138), Bilanz 1919—1939 (S. 139—156). Diesen bereits 1944 in London abgeschlossenen Ausführungen hat der gegenwärtig an der Universität Rochester (USA) tätige Verfasser sehr viel später zwei weitere Kapitel angefügt, die in großen Linien Polens Lage im Kriege (S. 157—167) und seinen Wirtschaftsaufbau nach 1945 („Nach der V. Teilung“, S. 168—208) skizzieren. Beigegeben ist eine recht ausführliche Bibliographie ausschließlich angelsächsischer Werke über den Gegenstand der Untersuchungen (S. 209—214).

Es wäre vielleicht zweckmäßiger gewesen, die Arbeit, bei der die zahlreichen (71) Statistiken am wertvollsten erscheinen, mit dem Jahre 1939 abzuschließen und die sehr allgemeinen Ausführungen über die neueste Entwicklung an anderer Stelle zu bringen. So weckt wegen der auffallenden Ungleichheit der Abschnitte der Gesamttitle lediglich allzu hohe Erwartungen, wodurch die Wirkung des Buches unnötig gemindert wird. Weggefallen wären besser auch manche Ausführungen historischer oder politischer Natur; sie sind — was zumal für die historischen Bemerkungen gilt — oft recht ungenau oder sogar tendenzbestimmt.

Die Angaben, die der (inzwischen geschlossene) „Polish Research and Information Service“ in New York für die Zeit nach 1945 zur Verfügung stellte, sind vom Verf. mit aller Vorsicht und Kritik benutzt worden, selbst auf die Gefahr hin, daß seine Folgerungen nicht immer die Billigung dieser Stelle finden würden. Das gilt u. a. wohl für seine Hinweise auf die wahren Gründe der wirtschaftlichen Erfolge Polens nach 1945, nämlich Polens große Wirtschaftsgewinne in den seiner Verwaltung unterstellten Gebieten Ostdeutschlands (S. 181, 203), den politischen Charakter der polnischen Agrarreform nach 1944 (S. 176), besonders aber für die wiederholte Hervorhebung der „sehr großen Wirtschaftserfolge der vorkommunistischen Regierungen Polens“ (S. X).

Erheblich weniger kritisch war der Verf. leider gegenüber den Angaben, die er für den Hauptteil seiner Untersuchungen von hohen Beamten der polnischen Exilregierung erhalten hat. Es kann wohl nicht nur durch Raumknappheit erklärt werden, daß z. B. bei den Angaben über Polens Wirtschaft im Mittelalter die deutsche Stadtbevölkerung unerwähnt bleibt, für die Zeit vor 1939 das Genossenschaftswesen der nationalen Minderheiten allzu knapp berührt wird oder bei Darstellung der Kriegszeit 1939—1945 nur die Sünden der deutschen, jedoch nicht die der sowjetischen Besatzungsmacht erwähnt werden. Die Abhängigkeit des Verf.s von